

ANGOR – Glut

Schreiben gegen die Zerstörung

Jacinta Kerketta

Jacinta Kerketta ist eine junge Literatin mit Adivasi-Wurzeln. Sie setzt sich mit dem Thema Selbstbestimmung der Adivasi auseinander und nimmt unter anderem deren Umwelt in den Blick – Bedingung und Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebensentwurfs. Mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers haben wir zwei Gedichte ausgewählt.

Die Blumen im Wald von Sârandâ

Arglos im Schlaf
verströmt sich
der Blüten Duft.
Da schreckt sie auf, empört,
und die Poren füllen sich
mit dem Gestank von Maschinen,
in den Ohren dröhnen Explosionen.

Sie richtet sich auf und fühlt sich,
als hätte sie
jemand geschlagen,
schwer und mitten in ihr Gesicht,
ihre ganzes Dasein
wie gezeichnet
von dieser tiefen Wunde.
Und doch: Sie richtet sich auf
nach dieser Sprengung
und sucht
in der aufgewirbelten Luft
nach dem Duft ihrer Wurzeln.

Was vom Regen
noch übrig blieb,
hängt an einem Baum.
Über einem sehr dichten Wald
lastet ein Himmel, so schwer,
überall fliegen die Geier,
aus den Augen der Bäche
fließt es wie blutige Tränen.

Spaten und Hacken und Hände
schluchzend in einer Ecke.
Beim Aufruf zur Arbeit
wird die Wut unterdrückt
und gleichsam beerdigt.
Dann legt sich still

über den Staub
und Gestank
der Sprengungen und der Maschinen
ein Duft,
der die Blüten des Waldes
erfüllt.

Und am Morgen bricht
auf eine neue Blüte,
wie Feuer und voller Hoffnung,
irgendwo ... im Wald von *Sârandâ*.

Das Waldgebiet von *Sârandâ* befindet sich im Süden des Bundesstaates Jharkhand an der Grenze zum Nachbarstaat Odisha und umfasst heute noch etwa 820 Quadratkilometer. Dort leben vor allem *Hô-Adivasi*. Es galt einmal als das größte zusammenhängende Waldgebiet in ganz Asien mit großem Bestand an *shâl*-Bäumen (*Shorea robusta*) sowie einst reichem Wildtier-Vorkommen. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts wird Eisenerz in diesem Gebiet abgebaut.

Die Erde brennt – warum nur?

Auf seinen Stock gelehnt
am Rand des Dorfes
stand jener Sohn der Erde.
Ein Wirbelsturm des Fortschritts
kam da auf ihn zu.
Da stellte er klar:
„Hier auf dem Boden
zieh ich diese Linie.
Für dich ein Teil,
ein Teil für mich.“

Oben vom Berg aus
schaute er, der Sohn der Erde,
hinab nach beiden Seiten.
Dort sah er eine Schlacht im Gange,
im Namen von „Entwicklung“,
sah, wie die Erde brannte.
Und hier, auf seiner Seite,
sprossen die Saaten auf den Feldern,
die Erde zu nähren,
zu bewahren.
Hier gedieh die Erde,
dort sah er sie verglühen.



Salbaum (*Shorea robusta*)

Bild: flickr.com, chipmunk_1 (CC BY-SA 2.0)

Zur Autorin



Jacinta Kerketta ist Autorin, gehört den *Adivasi* an und stammt aus dem indischen Bundesstaat Jharkhand. Es liegen zwei Gedichtbände in deutscher Sprache von ihr vor: „ANGOR – Glut“ von 2016, zweite Auflage von 2018 sowie „Tiefe Wurzeln“ von 2018, beide Bände erschienen im Draupadi-Verlag, siehe auch *SÜDASIEN* Heft 2-2018.

Texthinweis

Beide Gedichte sind dem Gedichtband entnommen von Jacinta Kerketta: *ANGOR – Glut. Gedichte Hindi / Deutsch*, aus dem Hindi ins Deutsche übertragen und nachgedichtet von Brigitte Komarek-Chhabra und Johannes Laping, Draupadi Verlag, Heidelberg, zweite überarbeitete Auflage 2018.

Trauer um Abhay Flavian Xaxa

Sein Leben und sein Vermächtnis

Ruby Hembrom

Dr. Abhay Flavian Xaxa verstarb am 14. März 2020 an einem Herzstillstand im Alter von 40 Jahren – mitten in der Arbeit am Aufbau eines Adivasi-Bildungszentrums. Er war ein Adivasi-Aktivist, dessen Lebenswerk jetzt schon als exemplarisch gelten kann. Ein Nachruf.

Abhay Flavian Xaxa war ein begnadeter Redner, Schriftsteller und Dichter, im besten Sinne ein Intellektueller, Führer und Hoffnungsträger der Adivasi.

„Bildung ist das wichtigste Werkzeug für uns alle. Wir sind aber nur deswegen bis hierher gekommen, weil wir einfach Glück hatten. Es gibt viele Brüder und Schwestern, die intelligenter und fleißiger sind als wir, und die es allein aufgrund ihrer widrigen Umstände nicht geschafft haben. Sehen wir uns als einen privilegierten Teil der [Adivasi-] Gemeinschaft. Verstehen wir unsere Fähigkeiten und unsere Stellung als Darlehen, das wir zurückzahlen müssen. Es ist nicht so, dass wir besonders fähig wären. Andere rackern sich schwer für uns ab, und denen müssen wir was zurückgeben. Vergessen wir nicht, dass auf dieser Welt nichts umsonst ist.“

Diese Worte wählte Abhay Xaxa im Jahr 2010 anlässlich eines Interviews. Er wusste, wovon er sprach. Seine Ausbildung in Schule und Hochschule war von Brüchen gezeichnet. Im Jahr 2008 erwarb er gleichwohl einen Master in Anthropologie mit dem Schwerpunkt Entwicklung und soziale Transformation an der Universität Sussex in Großbritannien. Er war der erste Adivasi-Angehörige, der ein Stipendium der Ford-Foundation zugesprochen bekam. Im Jahr 2019 wurde er an der Jawaharlal-Nehru-Universität zum Doktor in Soziologie promoviert.



Abhay Xaxa brachte sich im Eigenstudium und aus eigener Anschauung viel bei, um als Adivasi-Aktivist wirkungsvoll arbeiten zu können. Schon in jungen Jahren erhielt er Anschauungsunterricht. Sein Vater wurde aus seinem Richteramt aufgrund institutioneller Diskriminierung entfernt. Er war im Bundesstaat Madhya Pradesh der erste Richter aus dem Kreis der Adivasi gewesen. Die Familie musste nicht zuletzt aus finanziellen Gründen nach Jashpur im heutigen Bundesstaat Chhattisgarh zurückkehren. Die Familie fiel in Armut, und Xaxas aktives Leben begann genau dort.

Er organisierte Jugendliche vor Ort, engagierte sich im Rahmen seines Studiums, arbeitete mit NGOs, wirkte in Medien und Forschungseinrichtungen. Er befasste sich mit Budgetfragen staatlicher Einrichtungen in Bezug auf Dalits und Adivasi, mit Schuldknechtschaft, Migration, lokaler Selbstverwaltung, Vertreibung im Namen der Entwicklung, Kasten- und Rassendiskriminierung von Dalits und Adivasi an der Hochschule sowie mit den Waldrechten für Adivasi. Seine Versuche, eine Lehrtätigkeit im akademischen Bereich zu finden, blieben jedoch erfolglos, da er ein „Aktivist“ war – eine Abwertung und Bedrohung in einem.

Sein Herz hörte auf zu schlagen, obwohl er noch so unendlich viel bewegen wollte. Eine unbeschreibliche Leere ist entstanden, in seiner Familie, in seinen Arbeitsbezügen, in der Adivasi-Bewegung. Wir werden versuchen, manches zu füllen, und lassen uns davon leiten, dass unser Dasein und unsere Fähigkeiten eine Leihgabe an unsere Gemeinschaft darstellen. Handeln wir danach.

*Aus dem Englischen übersetzt
von Theodor Rathgeber*

Dr. Abhay Flavian Xaxa

Bild: privat

Abhay Xaxa

I am not your data

Januar 2016

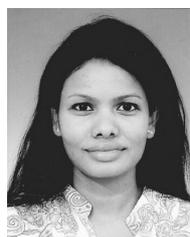
I am not your data, nor am I your vote bank,
I am not your project, or any exotic museum object,
I am not the soul waiting to be harvested,
Nor am I the lab where your theories are tested,
I am not your cannon fodder, or the invisible worker,
or your entertainment at India habitat center,
I am not your field, your crowd, your history,
your help, your guilt, medallions of your victory,
I refuse, reject, resist your labels,
your judgments, documents, definitions,
your models, leaders and patrons,
because they deny me my existence, my vision, my space,
your words, maps, figures, indicators,
they all create illusions and put you on pedestal,
from where you look down upon me,
So I draw my own picture, and invent my own grammar,
I make my own tools to fight my own battle,
For me, my people, my world, and my Adivasi self!

Ich bin nicht euer Datenlieferant

Ich bin weder euer Datenlieferant noch euer loyaler Wählerblock,
Ich bin weder euer Projekt noch ein exotisches Museumsobjekt,
Ich bin nicht die Seele, die abzugreifen ist,
Und ich bin auch nicht das Labor, in dem ihr eure Theorien testen könnt,
Ich bin nicht euer Kanonenfutter oder unsichtbar bleibender Arbeiter,
Nicht euer Unterhaltungsprogramm in Indiens *Habitat Centre*.
Ich bin nicht euer Acker, euer Publikum, eure Geschichte,
Eure helfende Hand, eure Verantwortung, eure Trophäen,
Ich verweigere eure Etikettierungen, weise sie zurück, widersetze mich,
Euren Urteilen, euren Zeugnissen, euren Zuschreibungen,
Euren Idealen, Führern und Gönnern,
Sie leugnen meine Existenz, meine Visionen, meinen Lebensraum,
Eure Wörter, Landkarten, Zahlen, Kennziffern,
Schaffen allesamt Illusionen und heben euch auf ein Podest,
Von dem ihr auf mich herabseht.
Also zeichne ich mein eigenes Bild und erfinde meine eigene Grammatik,
Ich stelle meine eigenen Werkzeuge her, um meinen eigenen Kampf zu führen,
Für mich, meine Leute, meine Welt und mein Adivasi-Ich!

*Aus dem Englischen übersetzt von
Ingrid von Heiseler und Theodor Rathgeber*

Zur Autorin



Ruby Hembrom ist Gründerin und Direktorin des *adivaani*-Verlages mit Sitz in Kolkata, der sich die Förderung der Adivasi-Literatur und -Sprache zum Ziel gesetzt hat.